

Marion Wagner

Temporadas

Eisiger Wind trieb die Schneeflocken in berauscher Geschwindigkeit durch die Luft. Sie tanzten wild und ausgelassen, wohl wissend, nicht zur richtigen Zeit am falschen Ort zu verweilen. Der Winter hielt Barcelona in seinen kalten Krallen gefangen. Fest und erbarmungslos. Er schien seine Macht in vollen Zügen zu genießen und war nicht gewillt sich zu ergeben.

Es war April und eigentlich die Zeit süßer Düfte, sonniger Tänze und freudiger Festlichkeiten. Doch es gab nichts von all dem. Barcelona schlummerte unter dem dicken, kalten Schnee. Vergessen schienen seine Lieder, das Leben und die Liebe unter der schweren Last des Winters.

Pablo wischte mit dem Handschuh leicht über die Fensterscheiben. Die Gläser waren durch die kriechende Feuchtigkeit angeschlagen und von dem Geschehen auf der Plaza de San Felipe Neri deshalb nichts zu erkennen. Eigentlich gab es auch nichts zu sehen. Das Wasser des alten Brunnen in der Mitte des Platzes war zu dicken Eisplatten gefroren. Wuchtige Eiszapfen hingen wie riesige bleischwere Knüppel an den seitlichen Becken herab. Kein Mensch war zu sehen. Niemand wagte sich auf die Straßen. Nur ein paar Händler, die sich wie Pablo, tagtäglich in ihre Läden verirrt und dort vergebens auf Kundschaft warteten. Die Herzen der Menschen waren vereist. Vereist wie ihre Fenster und Türen. Sie kauften nur das nötigste, umhüllt von bleiernder Müdigkeit und verlorener Lebenslust. Doch Pablo kämpfte innerlich gegen die Niedergeschlagenheit an. Er war viel zu stolz auf seine kleine Uhrwerkstatt mit dem klangvollen Namen Mago de relojes; Magier der Uhren. Pablo beherrschte sein Handwerk wie kein anderer. Jeder Uhr hauchte er mit seinen geschickten Fingern neues Leben ein und ließ sie in ihrem melodischsten Klang ticken und glockenklar schlagen. Doch keiner brachte mehr seine Uhr in das malerische Barri Gótic zu Pablo, dem Uhrmacher. Zeit wurde zu einer irrelevanten Nebensache. Wer brauchte schon eine Uhr, wenn keine Termine mehr anstanden, wenn man einfach vergessen hatte zu leben. Pablo seufzte tief und setzte sich zermürbt an seinen mächtigen, wurmdurchlöcherten Eichenholztisch. Er schüttelte kräftig seinen schwarzen Lockenkopf, um die dunklen Gedanken zu vertreiben, wie eine lästige Mücke. Mit einer kleinen Pinzette sortierte er wieder und immer wieder kleine Rädchen und Federchen, die verschiedensten Utensilien zur Uhrreparatur. Tränenperlen standen in seinen Augen, die ihm unwillkürlich den Blick verschleierten. In manchen Momenten machte ihn die

Einsamkeit und die dunkle Demut machtlos. Traurig legte Pablo seinen Kopf auf die Tischplatte, mitten in die Schrauben, Rädchen, Pinzetten und Federn. Er schloss seine brennenden Augen und lauschte dem rhythmischen Ticken der Uhren...tick tack tick tack tick tack.

„Aufgewacht mein kleiner Uhrmacherfreund“ Ruckartig zog Pablo den Kopf in die Höhe und rieb sich verschlafen die Augen.

„Entschuldigen sie bitte, ich muss wohl kurz eingenickt sein. Was kann ich für sie tun?“ Pablo schaute über seinen vollgepackten Tisch und sah zu seinem großen Erstaunen.....nichts! Wiederrum rieb er sich die Augen. Vermutlich hatte ihn nur ein Traum geweckt. Pablo zuckte mit den Schultern und nahm seine Pinzette wieder zur Hand um sich seinen Ersatzteilen zu widmen.

„Behandelst du deine Kunden immer so nachlässig?“ Erschrocken zuckte Pablo zusammen und warf seine Pinzette in die Luft, die schwungvoll in die nächste Ecke flog. „Hallo, wo sind sie denn?“ Der Uhrmacher erhob sich von seinem Stuhl, ging um den Tisch herum und blickte in das runzelige Gesicht eines kleinen, alten Mannes. Eines sehr kleinen Mannes. Sein Kopf reichte nicht einmal zur Tischplatte. Kein Wunder also, dass Pablo ihn zuvor nicht gesehen hatte. „Entschuldigen Sie bitte.“ Pablo strich sich schüchtern eine Locke aus dem Gesicht. „Ich habe Sie nicht gesehen, ähem, wie kann ich Ihnen weiterhelfen? Haben Sie eine Uhr die kaputt ist, oder möchten Sie vielleicht eine neue Uhr bei mir kaufen? Ich habe sehr schöne, sehr wertvolle Uhren...“ „Entschuldige kleiner Uhrmacher, wir haben keine Zeit mehr!“ In Anbetracht dessen, dass Pablo etwa einen Meter größer war als der kleine Mann, erschien ihm die *Ansprache kleiner Uhrmacher*, etwas unangebracht. Aber der Kunde ist schließlich immer König und darf sich fast alles erlauben. „Ich verstehe nicht“ Pablo runzelte die Stirn und verschränkte die Arme vor der Brust. „Warum haben wir keine Zeit?“ Der kleine Mann kramte in den Taschen seiner viel zu großen Jacke. „Moment, gleich werde ich es dir zeigen!“ Plötzlich schien er fündig geworden zu sein, seine schwarzen Augen leuchteten. „Sieh hin, kleiner Uhrmacher!“ Pablo beugte sich hinab und versuchte den Miniatur Gegenstand zu erkennen, der ihm unter die Nase gehalten wurde. Er griff auf den Tisch nach seiner größten Lupe. Gespannt hielt Pablo sich das Vergrößerungsglas an das rechte Auge und ging so dicht wie möglich an das kleine Ding heran. Es handelte sich um eine kleine Sanduhr, die scheinbar schon fast durchgelaufen war. In dem oberen Teil der Uhr hüpfte ein kleiner Fleck emsig auf und ab. Pablo kniff das linke Auge noch fester zusammen und hielt die Lupe noch dichter an das Glas der Sanduhr. Eine Ameise hüpfte auf dem Sand hin und her, als ob sie angestrengt versuchte den Sand noch schneller durch die schmale

Öffnung nach unten zu treiben. Vermutlich fühlte sich das Insekt beobachtet, den plötzlich hielt es in seiner Geschäftigkeit inne und winkte Pablo mit überschwänglicher Freundlichkeit zu. „Eine winkende, hüpfende Ameise in einer Sanduhr. Tut mir leid, ich verstehe gar nichts mehr.“ Pablo richtete sich auf den sein Rücken schmerzte etwas. „Uhrmacher, ich werde es dir kurz erklären.“ Der kleine Mann verschränkte die Arme auf dem Rücken, senkte den Kopf und lief aufgereggt vor dem Tisch hin und her. „Mein Name ist Bien. Ich bin der Jahreszeitenwechsler. Es gibt nur einen einzigen Jahreszeitenwechsler auf der ganzen, weiten Welt.“ Demonstrativ formte er mit seinen kleinen Armen in der Luft eine Weltkugel. „Und ich bin sehr verzweifelt, da ich es noch nicht geschafft habe den Winter zu vertreiben und dem Frühling die Tore zu öffnen.“ Pablo starrte den kleinen Mann fassungslos an. Vielleicht träumte er ja doch noch! Vorsichtshalber kniff sich der junge Mann in den Oberarm, doch der Schmerz signalisierte ihm: *Du bist wach, mein Freund!* Trotzdem hatte er noch niemals von der Existenz eines Jahreszeitenwechslers gehört. „Was macht ein Jahreszeitenwechsler?“ Pablo sprach eigentlich mit sich selbst und rieb sich nachdenklich am Kinn. „Sei nicht dumm Pablo! Ein Jahreszeitenwechsler sorgt für einen geregelten Gang der verschiedenen Jahreszeiten. Diese Sanduhr ist das wichtigste Werkzeug für einen Wechsler. Es gibt nur dieses eine Exemplar. Noch bevor die Uhr durchgelaufen ist, muss Frühling sein, ansonsten wird es für immer Winter bleiben. Bitter kalter Winter!“ Schlimme Vorstellung! Bien ließ den Kopf hängen. „Ein Leben ohne Sonnenschein, Blütenduft und dem herzlichen Lachen spielender Kinder. Die Herzen der Menschen werden nicht mehr tauen und sie werden sterben!“ In den Augen des kleinen Mannes lag Trauer, die schwer auf seiner Seele lastete. „Und du denkst, ich kann dir helfen?“ Ratlos kniete Pablo vor dem Jahreszeitenwechsler. „Ja, Pablo, das denke ich. Du musst die Jahreszeitenuhr auf dem Zauberberg reparieren. Nur du bist dazu in der Lage!“ Pablo senkte den Kopf. Er hatte keine Ahnung auf welches Abenteuer er sich einließ. Doch dem inneren Widerstand zum Trotz nickte der junge Uhrmacher. Mut bedeutet Kraft und mit geballter Kraft kann man Berge versetzen.

Pablo stand bis zu den Knien im kalten Schnee. Mit zitternden Lippen beobachtete er Bien, der seltsamerweise nicht einsank. Ganz offensichtlich war er war in der Lage auf dem Schnee zu laufen, genaugenommen schwebte er auf der eisigen Schneedecke. „Es wird immer kälter. Schnee in Barcelona ist selten, aber das hier ist eine Katastrophe!“ Pablo zog sich den Schal weiter in das Gesicht. „Mein Freund, es ist auf der ganzen Welt so kalt. Wir müssen Väterchen Frost Einhalt gebieten, sonst sind die Tiere sowie die

Menschen verloren. Machen wir uns auf den Weg.“ Ein prüfender Blick auf die Sanduhr zeigte, wie sehr sie sich beeilen mussten. Es war kaum noch Sand im oberen Bereich der Uhr und die Ameise trampelte fleißig weiter. „Wie schaffen wir es rechtzeitig auf diesen Zauberberg?“ Pablo zog seinen Rucksack fest, in dem er notdürftig die wichtigsten Werkzeuge und Ersatzteile eingepackt hatte. „Moment!“ Der kleine Jahreszeitenwechsler steckt sich zwei Finger in den Mund, blies die Backen auf und stieß einen schrillen Pfiff aus. Mit atemberaubender Geschwindigkeit raste plötzlich ein riesiger Eisbär um die Ecke. Er war eingespannt in einer Kutsche die aussah wie eine gigantische Blüte. Voller Wucht bremste der Bär ab und kam direkt vor dem Jahreszeitenwechsler zum Stehen. Der Schnee wirbelte auf und rieselte auf die beiden Männer herab. „Darf ich vorstellen: Mein guter Freund Oso! Er bringt uns sicher auf den Zauberberg!“ Der Eisbär schleckte dem Jahreszeitenwechsler mit seiner blau schimmernden Zunge mitten durch das Gesicht. „Steig ein kleiner Uhrmacher!“ Pablo blickte auf die Kutsche. Angstschweiß bildete sich auf seiner Stirn. „Ich kann das nicht! Können wir nicht laufen?“ Pablo wischte sich die Stirn ab. „Zu Fuß schaffen wir das niemals!“ antwortete Bien. Die Dringlichkeit ihrer Mission und der Zeitdruck machten ihn etwas ungeduldig. Er wusste nicht von der Furcht die Pablo schon seit seiner Jugend in sich trug. Er lebte nicht schon immer in Barcelona sondern erst seit seinem 14. Lebensjahr. Da sein Vater in der singenden Stadt eine neue Anstellung in Aussicht hatte, packte seine Familie damals die gesamten Habseligkeiten in eine Kutsche und trat vollkommen überladen die Reise an. Kurz vor Barcelona zerbrach die Deichsel. Die Kutsche kippte und stürzte eine tiefe Böschung hinab. Alle blieben bei diesem Unglück unverletzt, außer Pablo. Die Kopfverletzung, die er sich zuzog heilte äußerst schlecht und hinterließ eine über der Stirn verlaufende dicke Narbe. Spiele wie Seifenkistenrennen oder Fahrradrennen waren von da an ein Horror für ihn. Die Jungen hänselten Pablo deshalb oft und verpassten ihm den Spitznamen *Cicatrices de miedo*; vernarbter Angsthase.

Menschen können Grausam sein. Der junge Uhrmacher strich sich gedankenverloren über die rote Narbe. Niemals würde er in diese Blütenkutsche steigen, zu tief saß die Angst. Zuviel Furcht lähmt die Freude am Dasein und stellte die Existenz in Frage. Bien reichte Pablo seine kleine, zierliche Hand. „Du schaffst das! Ich weiß es! Du wirst über dich hinauswachsen und dich deiner Angst stellen. Vertraue mir!“ Pablo nickte, atmete tief durch und krabbelte etwas ungeschickt in die Riesenblüte. Oso der Eisbär drehte seinen riesigen Schädel in Pablos Richtung und schien ihm zuzuzwinkern. Vielleicht lächelte er auch ein wenig. Ja, wahrscheinlich lächelte er. Nachdem Bien elegant die Blüte bestiegen

hatte, und die Zügel fest in den kleinen Händen hielt, setzte sich Oso in Bewegung. Ohne Abzubremsen nahm er rasant die Kurven. Die Kutsche drohte zu kippen. Pablo drückte seinen Kopf auf die Knie, um sein Gesicht zu schützen, denn er hatte das Gefühl er trüge eine Maske aus dickem Eis. Jede Unebenheit brachte die Kutsche erneut zum Schwanken. Schnee stäubte meterhoch durch die Luft und rieselte in Pablos Nacken. Bien trieb den Eisbären immer mehr an, um immer schneller zu werden. Niemals zuvor hatte Pablo so große Angst in seinem Herzen gespürt. Er wollte sterben und bereute seine Entscheidung, an diesem Abenteuer teilzuhaben zutiefst. „Wir haben den Zauberberg in Kürze erreicht!“ Die feine Stimme von Bien war kaum zu hören. Vorsichtig hob Pablo den Kopf um herauszufinden, wo sie sich befanden. Aber er konnte nichts erkennen, der Schnee war zu viel zu dicht. Plötzlich wurde er wuchtig in das hinterste Teil der Blütenkutsche gedrückt. Sie schienen einen Berg zu befahren, einen sehr steilen Berg, also konnte es nicht mehr allzu weit sein. Ein Funken Hoffnung. Die Kutsche schwankte hin und her. Pablo krallte sich am obersten Rand fest. „Bitte nicht kippen, bitte nicht kippen!“ Die alte Angst ergriff sein Herz. Er befürchtete, aus der Kutsche geschleudert zu werden. Der Uhrmacher zitterte am ganzen Körper. Der Wind drückte Tränen aus seinen Augen, die wie kleine Perlen an den Wangen festfroren. Unvermittelt kam die Kutsche zum Stillstand. Pablo schleuderte dadurch in den vorderen Teil der Blüte. Vorsichtig, mit schmerzverzerrtem Gesicht krabbelte er hervor und hielt sich die rechte Hand. Blut rann die Finger hinab. „Alles in Ordnung?“ Besorgt sah Bien sah das Blut an der Hand des Uhrmachers. Pablo nickte zermürbt. „Es ist nicht so schlimm, nur ein kleiner Kratzer.“ Pablo wollte nur noch nach Hause. Sollte es doch für immer Winter bleiben. War doch nicht seine Sache. Was ging ihn das eigentlich alles an? „Komm mein Freund, der Sand ist in Kürze durchgerieselt. Sollen wir alle erfrieren?“ Mit ungeahnter Kraft zog der schwebende Bien den Uhrmacher an der gesunden Hand aus der Kutsche. Als dieser plumpsend im Schnee landete wandelte sich die Stimme des kleinen Jahreszeitenwandlers urplötzlich zu einem Brüllen „Hör auf mit deinem Selbstmitleid, die Welt braucht dich!“ Pablo hielt sich die Ohren zu. Er weinte. Er war mit seinen Nerven am Ende. Noch ein paar Stunden zuvor saß er in der schützenden Wärme seiner Werkstatt, unwesentlich an den wichtigen Geschehnissen der Erde teilhabend. Und nun kauerte er im nassen, eiskalten Schnee mit einer bluttriefenden Hand. Unerwartet trat plötzlich Oso an Pablo heran und stupste ihn mit seiner feuchten Nase. Sie blickten sich tief in die Augen. Vorsichtig strich Pablo über das nasse, vom Schnee verklebte Fell des Eisbären. Seine Hand zitterte. Da geschah etwas wundersames; der Eisbär schleckte mit unerwarteter Zärtlichkeit die Wunde des Uhrmachers ab. Pablos Körper durchzog auf

einmal eine Woge wärmenden Zaubers. Er schloss die Augen und genoss den Augenblick tiefer Magie und unermesslicher Geborgenheit. Wie von selbst schloss sich die Wunde und das Blut verblasste. Pablo öffnete die Augen und strich Oso über den Kopf. „Danke, mein Freund. Gemeinsam werden wir es schon schaffen!“ Neuen Mutes erhob sich Pablo, noch immer beeindruckt und zutiefst berührt von dieser neuen Erfahrung. Er strich sich den Schnee von den Kleidern und folgte Bien, der auf eine steinerne Ruine zu ging. In der Mitte des zerfallenen Gebäudes machten sie vor einer riesigen Steinplatte halt. Die Platte lag auf einer breiten Säule und war übersät mit Tausenden, bunten Mosaiksteinen. An den vier Ecken befanden sich verschiedene Symbole und Zeichen. In der obersten rechten Ecke ein schneebedeckter Baum, der von der Last zusammenbrechen drohte, an der linken Ecke ein Feld blühender Blumen und Schmetterlinge, die tanzend um die Sonne schwirrten. An der unteren linken Ecke grinste ein rundes, rotwangiges Sonnengesicht, an der rechten Seite eine Wolke, die mit aufgeblasenen Wangen Blätter durch die Luft schleuderte. Allerdings bröckelten von den Symbolen die Mosaiksteine ab, nicht aber bei dem Wintersymbol. Es schien anzuwachsen und, je größer es wurde, um so mehr Steine brachen von den anderen Symbolen ab. Pablo betrachtete die sich verändernde Platte wie unter Hypnose. „Was du hier siehst, kleiner Uhrmacher, ist eines der größten Geheimnisse der Erde.“ Der Jahreszeitenwechsler rüttelte Pablo am Ärmel um ihn aus seiner Starrheit zu lösen. „Nur ein Jahreszeitenwechsler kann die Platte sehen.“ „Und warum sehe ich sie dann?“ „Das wirst du noch rechtzeitig erfahren, mein Freund.“ Er sprach nun wieder mit ruhiger Stimme. „Nun ist es an der Zeit zu handeln. Das Wintersymbol hat die anderen Jahreszeiten schon fast vollständig zerstört.“ Es schien wahrhaftig so zu sein. Das Symbol des Winters wurde immer größer und wuchs rasant an. Mit einem ohrenbetäubenden Knall platze ein Stein nach dem anderen aus dem Bild. Pablo musste sich schnell ducken, um nicht am Kopf getroffen zu werden. „Blase mit aller Kraft auf die Platte, blase mit aller Kraft deiner magischen Sinne. Konzentriere dich auf den Frühling und dränge den Winter ab!“ Während Bien die Worte sprach hielt er die Augen geschlossen und seine Arme strecken sich gegen den Himmel. Helle, gleißende Blitze zuckten aus seinen Handflächen, ein blendendes Licht umgab und erleuchtete ihn. „Ich habe keine magischen Kräfte, Bien. Du irrst dich in mir,“ brüllte Pablo in seiner verzweifelten Ohnmacht. „Ich bin nur ein Uhrmacher!“ Bien schien schwächer zu werden, er sackte in sich zusammen. „In dir schlummern mächtige Kräfte, die nur darauf warten endlich erweckt zu werden. Glaube an dich!“ Pablo sog tief den Atem ein und spitze die Lippen.....doch plötzlich, wie aus dem Nichts, erschien direkt über der Steinplatte ein riesiges Nebelmeer. Ein weiße Gestalt trat aus dem Nebel hervor. Eine alte Frau in einem weißen, langen Gewand. Sie warf

höhnisch lachend ihren Kopf in den Nacken und wackelte im Nebelkranz umher wie ein alter Pinguin, dem die Krücken gestohlen wurden. Unvermittelt hielt sie inne und stierte den Jahreszeitenwechsler höhnisch an. „Bien, du schon wieder! Du willst mich vertreiben? Du hast keine Kraft mehr in deinen alten Knochen und ich werde nun endlich die Macht über die Welt bekommen. Seit Jahrhunderten warte ich darauf. Es ist mein Erbe!“ Mit dem Mut eines Löwen baute sich Bien direkt vor der Frau auf und schwellte kampfbereit die Brust. „Marzanna, du bist dem Untergang geweiht!“ Die alte Frau lachte widerlich und erbarmungslos. Die langen, weißen Haare flatterten wie ein Umhang im eisigen Wind. Ihre Stimme überschlug sich und endete in einem zynischen Krächzen. „Keiner kann mich mehr aufhalten!“ Die Göttin des Winters streckte ihre Hand aus. Auf der Handfläche bildete ein mächtiger Eiszapfen in Form eines Schwertes. Voller Wucht schleuderte sie das messerscharfe Eisschwert auf Bien. Flink ließ er sich rücklings in den Schnee fallen. Ein weiteres Schwert schoss auf ihn zu. Bien taumelte und rollte sich mit letzter Kraft auf die Seite, um dem Anschlag auszuweichen. Immer schneller wurde er von der Schwerterflut attackiert. Ihm Schnee rudernd streckte er beide Arme aus und schleuderte erneut Blitze auf die alte, weiße Frau, die sich immer wieder gegen den Himmel erhob und geschickt auswich. Doch die Blitze des Jahreszeitenwechslers wurden zusehends schwächer. Bien schienen die Kräfte zu verlassen. Verzweifelt suchte er Pablos Blick. Dieser lehnte rücklings an einer halb zerfallenen Säule. Er zweifelte daran, ob das, was sich vor seinen

Augen abspielte, Wirklichkeit war. „Ich brauche deine Hilfe. Konzentriere dich auf deine magische Kraft und vernichte Marzanna!“ Schwarze Ohnmacht umfing den Jahreszeitenwechsler. Sein Kopf kippte reglos zur Seite. Er bewegte sich nicht mehr und die herabfallenden Schneeflocken bedeckten seinen Körper langsam unter einer weißen Decke. Pablo streckte seine Handflächen aus, wie er es zuvor bei Bien beobachtet hatte und kniff seine Augen fest zusammen. Genaugenommen wusste er nicht, was er da machte. Er konzentrierte sich auf seine innere Energie und sammelte sie in seinen Händen. Heiße Wellen durchzogen seinen Körper. Jeder Muskel spannte sich an. Plötzlich entfuhr aus der rechten Hand ein sengender Blitz. Erschrocken riss Pablo die Augen auf! Er konnte nicht fassen, was mit ihm geschah. Die weiße Göttin, die bislang in Pablo vermutlich keine Gefahr sah, richtete ihre goldenen, gefährlich funkelnden Augen auf den jungen Uhrmacher. „Wer bist du?“ kreischte sie in unbändigem Zorn. „Ich bin Pablo, der Uhrmacher aus Barcelona!“ antwortete er, riss beide Arme nach oben und warf einen Blitz nach dem anderen auf Marzanna, die Göttin des Winters. Unbändige Wut und unbekannte Kraft vereinten sich zu einem unbesiegbaren Wall. Marzanna hatte keine Chance. Mit

grauenvollen, unheimlichen Geschrei weitete sie ihren Mund und hielt beide Hände an ihren Bauch. Pablo hatte sie getroffen. Gallertartige, grüne Flüssigkeit rann aus der Wunde. Das Heulen der Wintergöttin wurde so unerträglich laut, dass Pablo sich die Ohren zuhalten musste. Mit einem explosionsartigem Knall, der widerhalte wie Donnerrollen, zerfetzte der Körper des uralten Wesens und löste sich in Nebel und Dunst auf. War dieser Alptraum nun zu Ende? Geschwächt sank Pablo auf die Knie und blickte besorgt zu Bien. Er lag noch immer bewegungslos im nassen Schnee. Pablo befürchtete das Schlimmste. Auf allen vieren kroch er zu ihm und strich leicht über seine Wangen. Traurig senkte Pablo den Kopf. Hatten sie nun doch den Kampf verloren? So kurz vor dem Ziel? Plötzlich spürte der junge Uhrmacher, wie er leicht am Rücken angestupft wurde. Der warme Atem Osos streifte seinen Körper. Pablo legte seinen Arm um den mächtigen Kopf des Eisbären und drückte ihn fest an sich. Doch Oso löste sich sanft, umkreiste ihn andächtig um am Biens Kopfende Platz zu nehmen. Vorsichtig hielt er seine riesige Pfote direkt über das Gesicht des Jahreszeitenwechslers. Die Pfote erhellte und leuchtete nun wie die Morgensonne am Horizont. Das Licht weitete sich aus und umfasste Biens ganzen Körper. Ganz leicht und sachte flackerten auf einmal seine Augenlider. Pablo drückte sich beide Hände erwartungsvoll gegen den Mund, er hätte schreien können vor freudiger Erwartung. Fast endlos lange Sekunden später schlug Bien endlich die Augen auf. Oso hatte es tatsächlich geschafft. Bien lebte! Unverständlich leise flüsterte er etwas. Pablo beugte sich vor und hielt sein Ohr direkt vor Biens Mund. „Wo ist Marzanna?“ Müde blickte er Pablo an. „Keine Sorge, sie ist verschwunden...irgendwie.“ Pablo zuckte bei diesen Worten mit den Schultern, den so ganz konnte er sich Immer noch nicht Erklären, wie er es geschafft hatte, die Göttin zu besiegen. „Pablo, du hast noch eine Aufgabe,“ Bien richtete sich langsam auf. „Du musst den Winter vertreiben. Nun steht dir niemand mehr im Weg.“ Pablo nickte. „Stelle dich vor die Steinplatte und sammle deine gesamte Energie. Bündle sie in deinem Lebensatem und hauche dem Winter damit das Lebenslicht aus.“ Pablo rannte aufgeregt zu der Platte und tat was Bien ihm aufgetragen hatte. Er blies und blies und blies, direkt auf das Symbol des Winters. Wie in einem unwirklichen Taumel sog er die Luft ein um sie wieder aus seinen Lungen zu pressen. Direkt auf das Symbol des Winters. Und tatsächlich! Das Symbol schrumpfte! Wie ein alter Apfel zog es sich zusammen und war kurz darauf kaum noch zu sehen. Dafür wuchs das Symbol des Frühlings heran. Es schien plötzlich zu leben. Man konnte förmlich den Duft der Blumen aufsaugen und die Schmetterlinge bewegten sich immer schneller und leuchteten zusehends bunter. Auf wundersame Weise schwebten die zuvor zerbarsten Mosaiksteine wieder zurück auf ihren ursprünglichen Platz. Nach kurzer Zeit war die Platte wieder

vollständig bedeckt in ihrem alten Glanz. Doch das Unglaublichste geschah erst noch; Der Schnee schmolz unter den Füßen der Männer, bis sie mit nassen Füßen in den zurückgebliebenen Pfützen standen. Bien wurde dadurch natürlich noch kleiner, da ihm ja die Höhe des Schnees fehlte. Er schrumpfte zusehends. Bei diesem Anblick musste Pablo plötzlich lauthals lachen. Ein Fels war ihm vom Herzen gefallen. „Ich weiß nicht wie ich das gemacht habe, aber ich finde es wunderbar!“ Er ergriff den Jahreszeitenwechsler unter den Armen, hob ihn in die Höhe und tanzte freudestrahlend der Sonne entgegen.

„Pablo, ich muss nun weiterziehen. Meine Zeit als Jahreszeitenwechsler ist abgelaufen.“ Der Uhrmacher stellte den kleinen Mann auf einen Felsen und setzte sich daneben. Lächelnd strich er über das sattgrüne Gras. „Wohin wirst du gehen?“ Ein Gefühl von Trauer überschattete Pablos Freude. „Das kann ich dir nicht sagen. Noch nicht. Aber ich verspreche dir, wir werden uns wiedersehen! Schon in naher Zukunft. Marzanna hat leider Schwestern, die sie ganz sicher rächen wollen. Wir müssen gewappnet sein. Du hast erlebt, wie schnell mich meine Kräfte verlassen. Meine Zeit ist abgelaufen, die Welt braucht nun einen neuen Jahreszeitenwechsler!“ Bien kletterte von dem Felsen und piff nach Oso. Behände sprang er auf die Kutsche. „Und wer ist fortan zuständig für den geregelten Ablauf der Jahreszeiten?“ Oso blickte Pablo tief in die Augen und zwinkerte ihm schelmisch zu. Die Zügel fest in der Hand, schnalzte Bien mit der Zunge und gab dem Eisbären somit das Zeichen zur Weiterfahrt. Langsam setzte sich die Kutsche in Bewegung, scheinbar hatten sie es nicht besonders eilig. Bien hob noch einmal winkend die Hand bevor er in den Höhen des Zaubergerges verschwand. Pablo fühlte sich einsam zurückgelassen. Zu viele Fragen dürsteten nach Antworten. Doch Geduld ist ein weiser Lehrmeister. Na ja, er hat gesagt wir werden uns wiedersehen, dachte Pablo und schnallte seinen Rucksack wieder auf, den er achtlos vor der Ruine fallen gelassen hatte. Nass von dem geschmolzenen Schnee, triefte das Wasser daran hinunter und bildete ein kleines Rinnsal. Pablo sah noch einmal in die Richtung, in der Bien mit Oso verschwunden war. Er atmete tief durch, wischte sich eine Träne aus den Augen und vergrub seine Hände in den Jackentaschen. Plötzlich spürte er etwas. Einen kleinen Gegenstand. Pablo zog ihn aus der Tasche. Es war die Sanduhr. Die Sanduhr eines Jahreszeitenwechslers. Nun befand sich im oberen Teil der Uhr sehr viel Sand, der langsam in den unteren Teil rieselte. Die Ameise stand auf dem oberen Hügel, voller Anmut, in stolzer Gelassenheit, und verbeugte sich ergebungsvoll vor Pablo, der vor Verlegenheit errötete. Vorsichtig legte er die Sanduhr zurück in seine Tasche und machte sich auf den Weg in sein neues, unbekanntes doch sicherlich abenteuerliches Leben.

